

Der Gejellchafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 37.

Donnerstag den 29. März

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schwarzwald-Bahn.

Eisenbahnbauamt Wildberg.



Die zu der Herstellung einer Bahnhütte in der Nähe der sog. Herrschaftsbrücke bei Kenntheim, und einer dergleichen am sog. Kengel unterhalb Wildberg erforderliche Grab-, Maurer- und Steinbauer-Arbeit im Gesamtbetrage von 387 fl. 19 fr. für jede derselben soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden, und werden deshalb tüchtige Meister eingeladen, ihre hierauf bezüglichen Offerte bis

Sonntag den 31. März,

Nachmittags 2 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle, bei welcher auch Einsicht von dem Ueberschlag und den Zeichnungen genommen werden kann, schriftlich und versiegelt einzureichen.

Wildberg, 24. März 1866.

K. Eisenbahnbauamt.
Stähle.

Schwarzwald-Bahn.

Eisenbahnbauamt Wildberg.



Die Grab-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten bei Herstellung von drei Menagehütten auf der Bahnstrecke zwischen der sog. Herrschaftsbrücke bei Kenntheim und Wildberg sollen im Submissionswege vergeben werden. Nach dem Kostenvoranschlag berechnet sich für eine dieser Hütten

die Grabarbeit auf . . . 74 fl. 12 fr.

die Maurer- und Steinbauerarbeit auf . . . 1400 fl. 43 fr.

zusammen auf 1474 fl. 55 fr.

Zeichnungen, Voranschlag und Affordbedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht offen, bei welcher hierauf bezügliche schriftliche und versiegelte Offerte längstens bis

Sonntag den 31. März,

Nachmittags 4 Uhr,

einzureichen sind.

Auf diesen Termin findet die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Wildberg, 26. März 1866.

K. Eisenbahnbauamt.

Stähle.

Altensteig Stadt.

Auswanderung.

Der ledige Schustergejelle Johann Gg. Mohrhardt von hier will auf Kosten

Wegen des Charfreitags erscheint nächsten Samstag kein Blatt.

der Stadtgemeinde nach Amerika auszuwandern, er vermag aber die verfassungsmäßig vorgeschriebene Bürgerschaft nicht zu leisten, weshalb alle Diejenigen, welche Ansprüche an Mohrhardt machen zu können glauben, hiemit aufgefordert sind, diese binnen

10 Tagen,

von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung statt gegeben werden wird.

Den 26. März 1866.

Gemeinderath.

N a g o l d.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachstehende Arbeiten an der hier zu erbauenden Lehrer-Behnung werden im Submissionswege vergeben, und zwar:

Voranschlag.

- 1) Grab- und Auffüllungsarbeit . . . 105 fl. — fr.
- 2) Maurer- und Steinbauerarbeit . . . 5216 fl. 10 fr.
- 3) Gypferarbeit . . . 589 fl. — fr.
- 4) Zimmerarbeit . . . 3293 fl. 28 fr.
- 5) Schreinerarbeit . . . 1314 fl. 58 fr.
- 6) Schlosserarbeit . . . 575 fl. 3 fr.
- 7) Glaserarbeit . . . 348 fl. 48 fr.
- 8) Anstreicharbeit . . . 204 fl. 10 fr.
- 9) Flaschnerarbeit . . . 53 fl. 16 fr.
- 10) Gußeisenwaaren . . . 340 fl. — fr.
- 11) Hafnerarbeit . . . 12 fl. — fr.

Angebote sind versiegelt und gehörig bezeichnet in Procenten angedrückt

Dienstag den 3. April,
bis Mittags 12 Uhr,

an den Gemeinderath adressirt, einzusenden. Zeichnungen, Affordbedingungen und Kostens-Voranschläge sind auf dem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Unbekannte Submittenten haben ihre Offerte, Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnisse beizuschließen.

Den 21. März 1866.

Gemeinderath.

2^{te}

Oberhaugstert,

Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 3. April, Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevald 280 Stück Langholz mit circa 6500 Cubikfuß vom 80er abwärts verkauft.

Gemeinderath.

Vorstand Braun.

3^{te}

Hornberg,
Oberamts Calw.
Langholz-Verkauf.



Am Samstag den 7. April, Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause 291 Stämme forstehenes Lang- und Klobholz, 8768 Cubikfuß haltend, welches in dem Gemeindevald Schaubach gefällt worden ist, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung ersucht werden.

Den 26. März 1866.

Schultheißenamt.
Kübler.

Untertalheim,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.



Am Dienstag den 3. April, Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen Gemeindevald Mark 200 Stück Langholz, vom 60er anwärts, ausgezeichnete Qualität, bei günstiger Witterung im Wald selbst, andernfalls aber auf dem Rathhause dabier verkauft, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Im Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß Güntner.

Neubulach,
Oberamts Calw.

Haus-, Schmidwerkstätte- und Güter-Verkauf.

Am Montag den 2. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird aus der Verlassenschaftsmasse des + Jakob Friedrich Kentschler, Schmid von hier, auf hiesigem Rathhause verkauft:



1 Wohnhaus mit Schener unter einem Dach, eine hinter dem Hause stehende Schmidwerkstätte; ca. 7 Morgen Gärten, Wiesen und Acker.

Die Schinde hatte sich bisher einer guten Kundschaft zu erfreuen, und würde ein tüchtiger Mann sein gutes Auskommen finden.

Den 26. März 1866.

Waisengericht.

Vorstand: Hermann.

2½ Nagold.
Karl Gottlieb Köstler, Obermann bei dem 3. Infanterie-Regiment, I. Comp., bürgerlich von hier, ist willens, nach Amerika auszuwandern. Wer Ansprüche an ihn zu machen hat, wird aufgefordert, solche binnen 10 Tagen hier geltend zu machen, indem nach Umfluß dieser Frist der Auswanderung Satz gegeben würde. Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Zwetschgen
in guter Qualität sind zu haben bei
Albert Gayler.

Nagold.
Außer meinen bekannten Conditoreimaa-
ren erlaube ich mir auf Ostern
Caramel-Figuren & Eier
bestens zu empfehlen.
Albert Gayler.

Nagold.
Bettfedern & Flaum
billigt bei
Albert Gayler.

2½ Nagold.
**Liqueure und Weingeist,
Himbeersaft, franz. Senf
und Senfmehl**
bei Louis Sautter bei der Kirche.

2½ Nagold.
**Blaubeurer
Bleiche.**
Zur Empfangnahme von Bleichgegen-
ständen jeder Art für obige bekannte Ma-
schenbleiche halte ich mich auch dieses Jahr
wieder bestens empfohlen.
Heinrich Müller.

2½ Nagold.
**Swigen und dreiblättrigen
Kleesamen**
in schönster keimfähiger Waare empfiehlt
Heinrich Müller.

Nagold.
**Wirthschafts-
Eröffnung**
Sonntag den 1. April
unter Zusicherung prompter Bedienung von
Fried. Todt.

Altenstaig.
Bestes
Erddöl, ea. 15 Ctr.,
verkaufe ich nunmehr à 10 fr. per
Schoppen.
J. G. Wörner.

Kupfingen.
Noch über 100 Centner
Sen und Dehmd
von erstem und dreiblättrigem Klee bietet
in beliebigen Quantitäten zum Kauf an
Schulmeister Nestler.

Nagold.
EINLADUNG.

Aus Veranlassung unserer ehelichen Ver-
bindung laden wir Verwandte, Freunde und Be-
kaunte auf
Donnerstag den 5. April
zu Bierbrauer David Graf freundlichst ein.
Joh. Gottlieb Hauser, Bäcker,
Sohn des Simon Hauser, Tuchmachers,
und seine Braut:
Christiane Justine Klink,
Tochter des Joh. Ulrich Klink, Bierbrauers.

**Bers Schleimung, Husten, Heiserkeit,
Keuchhusten!**

Herrn L. W. Egers, Breslau, Messergasse 17, zum Bienenstod,
Erfinder des Schlessischen Fenchel-Honig-Extracts.

Die 40 Flaschen Ihres schönen Fenchel-Honig-Extracts, die ich im vergan-
genen Winter erhielt, sind sämmtlich verbraucht und haben bei denen, welche sie
richtig und regelmäßig gebrauchten, die schönsten Dienste gethan, dagegen bei
mehreren, welche sich namentlich von ihrem Arzte einreden ließen, daß dieses Mittel
zwar ganz unschädlich sei, aber auch ebensovwenig irgend ein Uebel bellen könne,
und es daher selten oder fast gar nicht weiter anwendeten, ohne Resultat bleiben
mußte, verächtet sich von selbst. Als Zeugniß, daß Ihr schöner Fenchel-Honig-
Extract ein probates Heilmittel ist, können Sie folgendes bemerken: Der Guts-
besitzer H. Hertig zu Cowahl im Amte Wittenburg litt seit langer Zeit an star-
ker Brusterschleimung. Alle dagegen angewandten Mittel wollten nicht helfen,
da nimmt er von Ihrem Extract und bemerkt nach dem Verbrauch zweier Flaschen
schon Linderung und jetzt, nachdem er es noch längere Zeit fortgesetzt hat, be-
findet er sich ausgezeichnet wohl. Zwei Mädchen, welche ebenfalls an Husten
und eine derselben zugleich an großer Heiserkeit litten, wurden durch denselben,
nachdem sie zusammen eine Flasche verbraucht, gänzlich geheilt; auch zwei kleine
Kinder, die den Keuchhusten hatten u. s. w.

Berlin bei Wittenburg in Mecklenb., 17. November 1865.
C. Weiland, Deconom.
Der L. W. Egers'sche Extract ist nur allein zu haben bei
Gottlob Knodel in Nagold.

Aechter Pfingelb-Cichorien.

Ich erlaube mir hiermit meinen seit dem Jahre 1807 als anerkannt gefunden
und wohlschmeckenden Pfingelb-Cichorien angelegentlich zu empfehlen.
Derselbe ist außer meinem Depot in Pforzheim auch fortwährend bei meinem
Haupt-Agenten für Württemberg, Herrn Ferdinand Adamsam in Stutt-
gart, zum billigsten Preise zu haben, welsch Letzterer stets Lager davon in Gebinden
von 100 Pfund und darüber hält.

Neuwied am Rhein, im März 1866.
Christoph Reusch,
alleiniger Erfinder des ächten Pfingelb-Cichoriens
und Besitzer der ältesten Cichorien-Fabrik
der Rheinlande und Westphalens.

2½ Walddorf,
Oberamts Nagold.
Einen einspännigen Wagen
mit Drehachsen hat zu verkaufen
Schmid Manz.

Altenstaig.
Gierfarbe (Schlotter)
in allen Farben empfiehlt
Carl Schapp, Conditor.

2½ Gütlingen.
Circa 30 Pfund gut gefackten
Sopfen
setzt dem Verkauf aus
J. G. Hummel.

2½ Altenstaig.
Meine wieder erneuerte Musterkarte von
Tapeten nach den neuesten Dessins und
zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens
Fr. Steiner, Sattler.



N a g o l d
E m p f e h l u n g.

Louis Sautter's
concentrirtes Malzextract,

äußerst malzreicher und wohlschmeckend,
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung und
Kräftigung derselben, auch in Hinsicht auf die Banting'sche Kur für magere und schwäch-
liche Leute als vorzüglichstes Gegenmittel gegen unvollkommene Ernährung und ihre
manchfachen Folgen, unnatürliche Abmagerung, Blutarmuth etc.

Preis eines Flacon's von 18 Loth Inhalt 36 fr.
Louis Sautter's weisser Brust-Syrup,

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Husten-
reiz und Verschleimung; vorzügliches Linderungsmittel gegen Krampf, Keuchhusten der
Kinder etc. etc.

1/4 Flacon fl. 1. — 1/2 Flacon 30 fr.

Louis Sautter's
schlesischer Fenchelhonigextract,
ein Genußmittel für Kraute,

vorzügliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei Brust-
und Lungenleiden, Magenschwäche, Magenkrampf, Herdenleiden, Bleichsucht etc. etc.

1/4 Flacon 48 fr. — 1/2 Flacon 24 fr.

Gebruchs-Anweisungen werden jedem Flacon beigegeben.

Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten

Malz-Extract-Block-Zucker,

ein exproptes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.

6/2 N a g o l d.
**Photographische Anstalt
von W. Citel.**

Bei der nun wieder eingeführten gün-
stigen Witterung finden täglich von Vor-
mittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr
photographische Aufnahmen statt.

Preise in Visitenkartenformat:

6 Stück	2 fl. 27 fr.
13 "	3 " 18 "
25 "	7 " 12 "
50 "	12 " "

Größere Formate bis zu 8" Lichtweite
im Verhältnis höher.

Altenstaig.
**Tyroserstäbe, Fischbein- und
Kohlrabi'schen** zu haben bei
Fried. Steiner, Sottler.
Auch findet ein ordentlicher Arbeiter
dauernde Beschäftigung bei
Obigem.

Gershardt,
Oberamts Nagold.
Metzelsuppe
nebst gutem Löwenbrot
am Ostermontag
bei
Lammwirth Müller.

2/1 Efringen,
Oberamts Nagold.
Aus der Friedrich Renz'schen Pflege
bei Jakob Böbler, Gemeinderath, kön-
nen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
sogleich

100 fl.

ausgeliehen werden

Den 26. März 1866.

Aus Auftrag:

Schultheiß Hermann.

2/2 Altenstaig.
Empfehlung.

Aechten Seeänder Saatelein, sowie drei-
blättrigen und ewigen Klee Samen (Provencer),
bester Qualität, empfiehlt zu geneigter Ab-
nahme bestens und sichert billige Preise zu
E. D. Beerli.

3/1 Wildberg.
Unterzeichneter nimmt einen jungen Men-
schen unter günstigen Bedingungen in die
Lehre auf.
Zugleich findet auch ein Glasergeselle
dauernde Beschäftigung.
J. Pfost, Glaser.

N a g o l d.
In unserer Buchdruckerei findet dieses
Frühjahr wieder ein gutgeschulter Knabe
als

Seberlehrling

ohne Lehrgeld eine Stelle.
G. W. Jaiser'sche Buchhandlung.

N a g o l d.
Für die Nothleidenden in Jerusalem
sind eingegangen:

Bei Frau Dr. Zeller:
Von Hrn. Konim. Knodel 5 fl., Frau
Hermann 1 fl., Christyod Günthers Wittwe
18 fr., aus der Opferbüchse eines Leses-
kranzes 4 fl., Opfer von der Gemeinschaft
im Zeller'schen Saale 15 fl. 22 1/2 fr.,
E. J. 12 fl. 54 1/2 fr., R. N. 1 fl. 7 fr.,
von der Gemeinschaft in Efringen 10 fl.
30 fr., von der Gemeinsh. in Oberchwandorf
12 fl. 30 fr.; von der Gemeinsh. in Ebbau-
sen 11 fl., durch Hrn. Schulmeister Kech in
Altenstaig; von einem Unn. 30 fr., Fr. Sp.
12 fr., Sautler Schütler 12 fr., F. K. 6 fr.,
N. N. 24 fr., Kran Bäcker Wurker 15 fr.

Bei Desau Freibofer:
Von Kübler Schwon 18 fr., Fridr. See-
ger, Weber, 24 fr., Pfarramt Eusthal
3 fl. 36 fr., Apoth. Röster in Altenstaig
1 fl. 45 fr., R. M. Gb. 1 fl., L. Sautter,
Fabrikant, 2 fl.

Bei Diak. Kemmler:
Von N. N. durch G. 2 fl., S. 12 fr.,
Fr. in Altenstaig 2 fl., durchs Pfarramt
Spielberg von Spielberg 12 fl. 14 fr.,
von Egenhausen 17 fl. 28 fr.

Bei Ehr. Harr:
Seifenleder Harr 30 fr., F. G. W. 1 fl.,
Sch. K. 30 fr., von der Gemeinschaft bei
Mayer 7 fl.

Bei Kaufmann Gayler:
Schneider Rauser 18 fr., dessen Gesell
6 fr., N. B. 30 fr., K. 12 fr., M. G.
9 fr., R. E. 12 fr., Wittwe P. 30 fr.,
Dreber Giffy 30 fr., N. N. 30 fr., Spin-
nerer-Bestiger Reutlicher 36 fr., B. B.
12 fr., Gottlieb Nestle 12 fr., M. G.
30 fr., Mühlebestiger Rapp 1 fl. 45 fr.,
Gottlob Benz 18 fr., Rfm. D. 12 fr.,
Rfm. Hettler 1 fl., 3 Dienstmädchen zus.
1 fl.

Herzlichen Dank und Gottes Vergeltung
allen Gebern! Zur Annahme weiterer
Beiträge sind bereit

die Obigen.

Altenstaig.
Zu Möbeln und Bettstätten
**verkupferte Spring-
federn.**

à 8 fr. bis 9 fr. per Pfund, Vorrath und
Auswahl groß, bei
J. G. Wörner.

Hopfenstangen-Verkauf.
Am Ostermontag den 2. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werden bei dem Baldorfer Chauffee-
haus 2000—2500 Stück schöne Hopfen-
stangen von 26—40 Fuß lang, größten-
theils rotblanne und 100 Stück rotstän-
nene Drahtstangen im Aufsteck verkauft.

2/1 Sattlingen.
Säger-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem findet ein solider
lediger Säger gegen guten Lohn dauernde
Beschäftigung.
Schweibhardt, Sägmüller.

2/1 Nagold.
Kleibige
Zimmer-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Gottlieb und Gottlob Benz.

3/2 Nagold.
**Bleiche-
Empfehlung.**
Der Unterzeichnete übernimmt auch neuer
wieder, wie schon mehrere Jahre, Bleich-
gegenstände auf die **Wacher Bleiche**
zur Beförderung an, und wird Alles franco
hin und her geliefert.
Rauser, Tübingerbote.



Für Auswanderer und Reisende nach Amerika mit Dampf- und Segelschiffen

über **Hamburg, Havre, Antwerpen, Bremen, London & Liverpool** die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten:
C. W. Wurst, Verwaltungskassier in Nagold.

Liebig's Nahrungsmittel

für Kinder, Schwächliche und Reconvalescenten. Zugleich ein Ersatz für Muttermilch in Extracform, dargestellt von Ed. Köstlin in Stuttgart, empfiehlt
Gottlob Knodel in Nagold.

Nagold.

Stoffe für die **Kunstofferei und Druckerei** von **Albert Schumann** in **Eßlingen a. N.** werden fortwährend zur Beforgung übernommen von **Wilhelm Hettler**.

HELVETIA, Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen, (Grund-Capital: 10,000,000 Franken)

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden und Blitzschlag**: häusliches Mobiliar, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Grundtzeuzeugnisse, Ackergeräthe, überhaupt alle beweglichen Gegenstände.

Ebenso versichert dieselbe da, wo die Versicherung von Immobilien gesetzlich gestattet ist, Kirchen, Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen, Magazine, Fabrikgebäude etc., sowie endlich auch gegen die Gefahr der **Gas- und Dampf-Explosion**. Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft sind jederzeit bereit, die gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen, unentgeltlich die Antragsformulare abzugeben und für Aufnahme der Versicherungen, Ausfertigung der Policen und Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften besorgt zu sein.

Zum März 1866.

Steinwandel, Buchdrucker in Nagold.

Fr. Wackenbut, Goldarbeiter in Altenstaig Stadt.
Unterlehrer Dipper in Wildberg.

Am 3. April 1866

findet Statt die 32. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen

Eisenbahn & Dampfschiffahrtsloose,

wovon der Verkauf gesetzlich in Württemberg gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlebens sind: 21 mal 250,000 fl., 71 mal 200,000 fl., 103 mal 50,000 fl., 90 mal 40,000 fl., 105 mal 30,000 fl., 90 mal 20,000 fl., 105 mal 5000 fl.; 2060 Gewinne zu 5000 bis abwärts 1000 fl. — Der geringste Gewinn, den jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt jetzt 155 fl.

Ein Loos für obige Ziehung kostet 3 1/2 fl., sechs Loose nur 17 1/2 fl.

Pläne und Ziehungslisten gratis und franko für Jedermann, außerdem werden alle Aufträge, selbst bis zu den kleinsten Bestellungen gegen Baarsendung oder Nachnahme auf's pünktlichste besorgt.

Man beliebe sich daher zu wenden an

Jakob Lindheimer, jun., in Frankfurt a. M.

Walddorf,

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft am

Montag den 2. April,

Nachmittags 1 Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch, 3 Pfeilerkästen, 2 Kommode, 2 geschliffene Bettladen, 1 Hobelbank sammt Schreinerhandwerkzeug, alles noch neu.

Philipp Giding.

21*

Gütlingen.

Seeländer Saatlein ist auch dieses Jahr wieder billig zu haben bei

J. W. Hummel.

Nagold.

Rollen - Wackpapier

ist wieder zu haben in der

C. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Hochzeits-Einladung.
 Nagold.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Ostermontag den 2. April
 in das Gasthaus zum Hirsch Abends zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.
 Friedrich Walter, Kammmacher,
 Sohn des Kammmachers Wörtsching,
 und seine Braut:
 Maria Arnold aus Gmünd.

21*

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

Mühle-Verkauf.



Die in No. 33 d. Bl. näher bezeichnete Mühle ist nur um 11,100 fl. angekauft worden.

Es findet daher ein zweiter und letzter Verkauf am

Dienstag den 3. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt, wobei das Anwesen bei annehmbarem Aukot sogleich zugesagt wird.

Das Nähere ist zu erfahren bei Johann Kaiser, Bierbrauer in Nagold.

Müller Kaisers Wittve.

Altenstaig.

Einladung.

Die hiesigen Schuhmacher halten am

Osterdienstag den 3. April d. J.

im Gasthaus zum Waldhorn hier eine gefellige Zusammenkunft, und laden hiezu alle ihre Freunde und auswärtigen Kollegen freundlichst ein.

Aus Auftrag:

Waldhornwirt Kempf.

Nagold.

300 fl. Pfleggeld

sind gegen Versicherung bis Georgii anzuleihen durch

Kammacher Wörtsching.

31^a Nagold.
Ewigen und dreiblättrigen
Kleesamen,
besten Qualität, empfiehlt
Gottlob Kuodel.

31^a Egenhausen,
Oberamts Nagold.
Bei Unterzeichneten kann man fortwäh-
rend feine rothe Sandsteine haben; auch
werden Grabsteine verfertigt und Banar-
beiten, z. B. Thür- und Fenstergestelle,
Schweinställe, Pferd- und Küblstuppen
u. s. w.
Georg Fr. Gutekunst u. Cie.

Gütlingen und Wödingen.

Kleesamen.

Ewigen und dreiblättrigen Kleesamen
empfiehlt hiemit in schöner Waare zu billi-
gen Preisen

J. G. Hummel.

21^a Gütlingen.
2 gebrauchte Gewehre ver-
kauft billig
J. G. Hummel.



Hof Oberreuthin
bei Wödingen.
50-60 Stück
dürre Bretter
sind täglich zu verkaufen von
Gutsbesitzer Hiller.

21^a Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Ca. 40 Centner
Heu und Stroh,
ausgezeichneter Qualität, hat zu verkaufen
J. G. Sayer, Fried. Sohn.

Auswanderungs-Gelegenheiten mit Dampf- und Segelschiffen

über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool
vermittele ich zu den billigsten Preisen und sichere beste Behandlung zu.
Frühzeitiges Affordiren ist sehr zu empfehlen, da die Schiffe beuer wieder schnell
besetzt werden.

Abfahrten mit Dampfschiffen:

ab Bremen:

7. und 21. April, 5., 9., 12., 19. und 23. Mai u. s. f.,

ab Hamburg:

7., 14., 21., 28. April, 5., 12., 19. und 26. Mai u. s. f.

Abfahrten mit Segelschiffen:

ab Havre:

31. März, 10., 17., 24. April und 1. Mai etc.,

ab Bremen:

1. und 15. April, 1. und 15. Mai u. s. f.

Der Bezirks-Agent:

Fried. Stockinger.

Nicht zu übersehen!

Ich fabrizire seit zwei Jahren ein mostähnliches Haus-Getränk von dürrer Obst und verschiedenen andern Ingredienzen, welches wegen seinem angenehmen Aroma dem Most, ja sogar dem geringen Wein nicht nachsteht, und wegen seiner schönen hellen Farbe, in roth oder gelb, auch dem Aeußeren nach ganz ähnlich ist, und ist deshalb allen denjenigen von unberechenbarem Nutzen, welche genöthigt sind, ein größeres Dienstpersonal zu halten, als: Defonomen, Müller, Ziegler, Gast- und Schenkwirthen etc. etc., weil das Dienstpersonal vollkommen damit besriedigt ist und dasselbe allen den gewöhnlichen Hausgetränken vorgezogen werden darf. Auch für Kauf- und Handelsleute ist dieses Fabrikat zu empfehlen als Handelsartikel, da es immerhin einen Gewinn von 100 % abwirft. Ich hatte Gelegenheit, diese Fabrikation nach einer Methode, wie solche in einer berühmten Weinhandlung in der welschen Schweiz betrieben wird, und von welcher viele 100 Eimer solchen Getränkes dem Weine beigemischt werden — um fette Weine haltbarer und geringere besser zu machen — zu erlernen. Es ist deshalb dieses Fabrikat besonders den Weinwirthen und Weinzüchtern zu empfehlen! Ich wurde deshalb schon mehrere mal aufgefordert, die Unterweisung dieser Fabrikation an mehreren Orten zu ertheilen, zu was ich mich nun auch entschlossen habe, weil die Frucht dieses so billigen Getränkes den Preis desselben übersteigt, da die württembergische Maas nicht über 2 kr. zu stehen kommt. Es kann auch dieses Getränk an Stärke und Aroma verbessert werden, je nach dem man demselben von den Ingredienzen zusetzt, was jedoch dann, wie es sich von selbst versteht, den Preis erhöht. Sollte Jemand geneigt sein, obiges Geschäft selbst einzurichten, entweder für seinen eigenen Hausgebrauch oder für einen Handelsartikel, so bin ich bereit, ihm die gründliche Unterweisung gegen ein Honorar oder Belohnung von 10 fl. zu ertheilen, welche portofrei an mich einzusenden wären, wogegen ich mich verbindlich mache, obiges Honorar wieder rückzuerlösen, wenn sich das Resultat nach meinem Antrage nicht herausstellt. Die Ingredienzen können durch von mir selbst bezeichneten Quellen oder auch wo andersher bezogen werden mit Ausnahme des Gährungsstoffs, welcher nur allein bei mir zu haben ist. Es kann die Fabrikation in jedem Hause und zu jeder Jahreszeit mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwande betrieben werden; so habe ich z. B. durch den letzten Sommer jede Woche durchschnittlich 1500 bis 2000 Maas ganz allein, ohne andere Beihülfe, fabrizirt und verschlossen, was durch amtliche Zeugnisse bestätigt vorliegt. Es kann zu diesem Geschäft, wenn es nur zum eigenen Hausgebrauch betrieben wird, jedes gewöhnliche Lokal verwendet werden, weil die Destillation auf kaltem Wege geschieht. Die Kosten der Einrichtung belaufen sich auf höchstens 10 fl., um wöchentlich 3-400 Maas fabriziren zu können; auch ist hiezu blos ein Zeitaufwand von 6 Stunden nöthig. Es kann somit aus obigem ersehen werden, wie in einem Zeitraum von 8 Stunden vom kleinsten bis zum größten Quantum fertig gemacht werden kann, nach weiteren acht Tagen ist das Getränk vollkommen genießbar und verbessert sich dann auf dem Lager von Tag zu Tag. Mein Antrag gründet sich nicht, wie gewöhnlich oder öfters geschieht, auf Marktschreierei etc., sondern auf amtlich beglaubigter Wahrheit, weshalb auch Jedem mein Geschäft jeder Zeit zur Einsicht offen steht. Es kann jedoch mein Geschäft durch eine schriftliche Unterweisung, wenn dieselbe genau befolgt wird, gründlich erlernt werden. Wenn man auch noch weiter in Erwägung zieht, wie hoch oft noch sogar schlechte Getränke alljährlich zu stehen kommen, wird man den Vortheil, den ich hier anbiete, bereits selbst rechnen können. Es wird bemerkt, daß auch balhausgewachsenes Obst zu diesem Fabrikat verwendet werden kann. Ferner empfehle ich meine Weinfarben in roth, gelb oder schiller ohne allen Beigeschmack, sowie verschiedene Weinbouquets etc., um geringem Wein eine schöne Farbe und seines Aroma zu geben; dergleichen Weinschönung und Weinentschleimung zur gefälligen Abnahme. Muster stehen zu Diensten von $\frac{1}{2}$ Schoppen bis zu größerem Quantum nebst Gebrauchsanweisung.

Konrad Fährndrich in Blochingen bei Mengen.

NS. Auf Verlangen werden Muster unentgeltlich versendet; nur für Flaschen und Verpackung der Betrag nachgenommen.

Zeugniß. Die Unterzeichneten bezeugen hiemit, daß das von K. Fährndrich von hier bezogene selbst fabricirte Haus-Getränk zum Ausschank auf dem Tische wegen seiner Wohlfeilheit wie der Güte und Unschädlichkeit mehr abgesetzt wird als das nebenbei zum Ausschank bezogene Bier und empfehlen dasselbe jedem Gastgeber.
Blochingen, 19. August 1864.

Löwenwirth Bollmeyer.
Kronenwirth Haas.

Tages-Neuigkeiten.

Dem Postexpeditor Reichard in Wildberg wurde die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt, und die hiedurch in Erledigung gekommene Postexpedition in Wildberg dem Privatpostgehälften Geiger dafelbst mit dem Titel Postexpeditor übertragen. — Der neu errichtete dritte Schuldienst in Herrenberg wurde dem Unterlehrer Stöffler dafelbst, und der Schuldienst zu Willmandingen, Defanats Neutlingen, dem Schulmeister Landel in Enzthal-Enzlisherte übertragen.

Am 21. März starb der 83 Jahre alte Landgraf von Hessen-Gomdara. Er hinterläßt seine Kinder, sein Vändchen (samt Spielhölle) fällt an Darmstadt.

Eine Feuersbrunst in einem Hause am Brandweg in Leipzig hat entsetzlichen Jammer angerichtet. Die das dritte Stockwerk bewohnende Familie schien verloren, da die Treppen im Au in Feuer standen. Der Vater brach sich mit seinem 63jährigen Töchterchen auf dem Arm durch die Flammen Bahn und liegt mit ihm suchbar verbrannt im Hospital; die Mutter warf ihr jüngstes Töchter von 10 Monaten durchs Fenster; es fiel so schnell, daß es sofort starb; ein Mädchen von 12 Jahren sprang selbst zum Fenster hinaus und brach den Schenkel; die Mutter mit einem Knaben von 7 Jahren und einem 10jährigen Mädchen kam in den Flammen um. Das Haus brannte ganz nieder.

In Gottha ist bei der mikroskopischen Untersuchung ein triachinenhaltiges Schwein gefunden worden. Der Fall ist ein solcher, welcher beweist, daß die Triachinen in jedem Alter, bei jeder Race der Schweine und auch bei sorgfältigster Stallfütterung vorkommen. Den Untersuchungen der Wiener Professoren Weiß und Wiesner zufolge gehen ungefähr 35 Millionen Triachinen auf ein Dientchen. In Friklar wurde ein stark mit Triachinen behaftetes Schwein vergraben; ein junger Mann schnitt ein Stück davon ab und verzehrte es mit Bezaagen. In einem Wirthshaus wurde wiederum ein Stück des Fleisches verzehrt und von der Gesellschaft der „Aufklärung“ ein Hoch, dem „Triachinenschwindel“ ein Percat getracht.

Berlin, 23. März. Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Wie können nunmehr mit Bestimmtheit versichern, daß bei keiner der auswärtigen Mächte die Absicht besteht, sich in das Verhältnis zwischen Preußen und Oesterreich einzumischen. Sämmtliche fremde Mächte befinden sich immer noch auf dem Standpunkte, den sie am Schlusse der Londoner Conferenzen einnahmen. Darnach üben sie eine gewisse Resignation, indem sie die Entwicklung des Schicksals der Herzogthümer der Union Preußens und Oesterreichs andringaben. Seitdem ist ihre Haltung wider die schleswig-holsteinische Frage eher gestiegen, als daß sie sich vermindert hätte. Wir dürfen sogar berichten, daß es den auswärtigen Mächten erwünscht sein würde, wenn der Ausschlag in der schleswig-holsteinischen Sache endlich in die Hände einer einzelnen deutschen Macht gertöbe, weil die Angelegenheiten selber für jene Regierungen dann klarer würde.“ — Die hiesige Berl. V. Ztg. schreibt: „Wie wir aus sehr gut informirter Quelle vernehmen, ist vorzulesen ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den König hier selbst eingetroffen, durch welches die Ausgleichung der Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich in eine völlig veränderte Lage gekommen sein dürfte. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.“

Berlin. Die Kriegsdrohungen lassen nach. Es ist lustig zu lesen, wie jetzt keiner von beiden Thesen anfangen haben will. Indes geht in Berlin das Gerücht, die Regierung wolle die Saarbrücker Kohlenbergwerke und die preussische Ostbahn verkaufen, um Geld zum Krieg zu bekommen.

Berlin, 26. März. Der König arbeitete heute Mittag mit dem Kriegsminister v. Moen, dem Chef des Generalstabs, General v. Moltke, dem Generaladjutanten, General Grafen Avenstehen, dem Chef des Generalstabs, General v. Treskow, und conferirte alsdann mit dem Ministerpräsidenten, v. Bismarck.

Die „Ztg. f. Nordd.“ schreibt: Eine Thatsache ist, daß Graf Bismarck dem sächsischen Gesandten, Grafen Hobenthal, erklärte, man müsse sich die Einmischung und Mordgeleien des Gen. v. Benst in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit verbitten; falls Sachsen eine Demonstration zu Gunsten Oesterreichs versuchen sollte, würden preussische Truppen sogleich in Sachsen einrücken.“ — Sachsen antwortete darauf mit Einberufung der Rikorden und Umlantern; und Graf Hobenthal erhielt den Rothen Adlerorden 1. Klasse vom König von Preußen.

Berlin, 27. März. Infolge Wiener Privatnachrichten will Oesterreich nicht im Provisorium bleiben, sondern die Angelegenheit der Herzogthümer erledigen, nöthigenfalls durch europäische Konferenz. (S. d. Schw. M.)

Berlin, 14. März. Hiesige Blätter bringen folgende Notiz: Am letzten Montag wurde eine merkwürdige Operation hieselbst unternommen. Man fand nämlich am Morgen in der Neuen Friedrichstraße einen jungen Mann in seiner Wohnung betäubt auf der Erde liegend. Es wurde sogleich der Dr. Badt, der in der Nähe wohnt, gerufen, und dieser konstatierte eine Kohlenoxydgas-Vergiftung. Sowohl von ihm, als auch von dem später erschienenen Hausarzt des Altpöppelns Dr. Sachs wurden alle möglichen Wiederbelebungsversuche angestellt, welche jedoch nur den Erfolg hatten, daß der Patient wieder atmete und sein Puls fühlbar wurde. Als aber gegen 2 Uhr Mittags die Zeichen beginnender Hirn- und Herzlähmung sich einstellten, so schlug der Dr. Badt als letztes Mittel eine Blut-Transfusion vor. Zu derselben wurde Hr. Prof. Geh. Rath Dr. Martin erbeten, der alsbald mit seinem Sohn erschien. Um 3 Uhr Nachmittags machte er, unter Assistenz seines Sohnes und der Doktoren Sachs und Badt, eine Einspritzung von Blut, welches theils von dem Bruder des Patienten, theils von einem Dienstmann durch Aderlaß genommen war. Die Operation hatte einen glücklichen Erfolg! unmittelbar nach derselben öffnete der Kranke die Augen, sein Gesicht röthete sich, er konnte etwas Wasser schlucken. Noch bis Abends 11 Uhr lag er in einem leichten Zustand, dann kam er zu sich, und befindet sich jetzt der Art, daß seiner Genesung mit Zuversicht entgegen gesehen werden kann.

Berlin, 21. März. Das Stadtgericht erkannte gestern in dem Kriminalprozeß wegen des Hausmüllens in der Wasferthorstraße gegen den Maurermeister Töbelmann auf achtmonatliche Gefängnißstrafe und fünfjährigen Verlust der Befugnisse zum selbstständigen Gewerbebetriebe, gegen den Zimmermeister Töbelmann und Maurermeister Köbnis auf einjährige Gefängnißstrafe und zweijährigen Verlust der Befugnisse zum Gewerbebetriebe.

Einem Kranken Kinde in Berlin verschrieb der Arzt eine Arznei, in der sich Salznial befunden sollte. Als das Kind die Arznei einnahm, schrie es laut auf und erbrach sich; die Eltern glaubten, es müsse dies der Erfolg der Arznei sein und gaben sie weiter ein, bis das Kind noch heftiger erkrankte. Der herbeigeholte Arzt untersuchte die Arznei und fand in ihr statt Salznial Salzsäure. Das Kind starb, Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 24. März. Der Wiener offiziöse Correspondent der Hamburger „Börsehalle“ versichert, daß unterm 21. d. Mts. hoben Orts eine Ordre erlassen sei, welche die Ausführung aller projektirten militärischen Vorsichtsmaßregeln sistire.

Aus Benedig schreibt man der „Bohemia“: „In diesem Augenblick durchzieht die Stadt eine fürchterliche Nachricht. Das einzige 10jährige Töchterchen eines hier allgemein bekannten und beliebten Kaufmanns begab sich am 6. d. M. Mittags in Gesellschaft einiger Freundinnen und ihrer Gouvernante in die hiesige Dampfmaschine, um die Maschinen anzusehen. Das Kind, von Neugierde getrieben, drückte hierbei den Wunsch aus, die Maschinen ganz in der Nähe besetzen zu können, welchem Wunsche der betreffende Maschinenwärter insofern nachkam, als er das Mädchen in die Höhe hob, damit es in das Räderwerk besser hineinsehen könne. Das Unglück wollte es nun, daß das Kleidchen des Kindes, vom Laufzug bewegt, von einem Rade der in vollem Gange befindlichen Maschine erfaßt wurde, und in einem Nu war das unglückliche Mädchen selbst mitten unter den Rädern. Als die Maschine nach einer Minute zum Stillstehen gebracht wurde, zog man die zerrissenen Körperteile und die versplitterten Knochen des armen Wesens hervor, und nicht ein Glied, nicht ein Bein war aber auch ganz geblieben — ein einziger fürchterlicher Fleischklumpen wurde vom Plage geschafft.“

Mit den Angelegenheiten des Exkönigs Franz II. von Neapel muß es schlecht stehen, da ein früherer neapolitanischer Minister und andere frühere neapolitanische Beamte sich von Rom nach Florenz begeben haben, um bei der italienischen Regierung Pensionen für ihre Dienstleistungen unter dem bonapartistischen Regime in Italien nachzusuchen, weil sie aller Existenzmittel entblößt sind, und auf eine Unterstützung von Seiten Franz II. nicht mehr hoffen können.

Aus Chile wird berichtet: Der spanische Admiral hat Chile

einen Waffenstillstand angeboten, sofern dieses das spanische Schiff „Cavadonga“ und die gefangene Mannschaft anliesere. Chile verwarf den Antrag. Darauf bat der Admiral die fremden Gesandten in Chile, an Bord seines Schiffes zu kommen und über eine Verständigung zu verhandeln. Die Regierung Chiles antwortete darauf, Friedensvorschläge können nur in der Hauptstadt der Republik gemacht und angenommen werden.

Paris, 22. März. Die Rede, welche der Kaiser heute bei der Entgegennahme der Adresse des gesetzgebenden Körpers gehalten hat, ist zu merkwürdig, als daß wir ihren Wortlaut unseren Lesern vorenthalten könnten: „Herr Präsident und meine Herren Abgeordneten! Die große Mehrheit des gesetzgebenden Körpers hat wieder einmal durch Annahme der Adresse die Politik bestätigt, die uns 15 Jahre der Ruhe und des Gedeihens gegeben hat. Ich danke Ihnen dafür. Ohne daß Sie sich durch leere Theorien fortziehen ließen, die unter verführerischem Schein sich zu geben, als vermöchten sie allein die Emanzipation des Gedankens und der menschlichen Thätigkeit zu begünstigen, haben Sie sich gesagt, daß auch wir dieses nützliche Ziel erreichen wollen, indem wir unsere Schritte nach der Beschwichtigung der Leidenschaften und nach den Bedürfnissen der Gesellschaft regeln. Ist unser Beweggrund nicht das allgemeine Interesse? Und welchen Reiz hätte denn, getrennt von der Liebe zum Guten, für Sie Ihr Mandat, für mich die Regierungsgewalt? Würden Sie so lange und mühevollen Arbeiten ertragen, wenn Sie nicht von wahrer Vaterlandsliebe erfüllt wären? Würde ich seit 15 Jahren die Last der Regierung, die Sorgen jedes Augenblicks und diese schwere Verantwortlichkeit vor Gott und der Nation ertragen, wenn ich nicht in mir die Kraft fände, welche das Pflichtgefühl und das Bewußtsein, eine nützliche Mission zu erfüllen, verleihen? Frankreich will, was wir Alle wollen: Stabilität, Fortschritt und Freiheit, allein diejenige Freiheit, welche die Intelligenz, die hochberzogenen Triebe, die edlen Anstrengungen der Arbeit entwickelt, und nicht die Freiheit, welche der Zügellosigkeit nachsehen, die schlechten Leidenschaften aufreizt, allen Glauben zerstört, den Haß wieder anfacht und die Verwirrung erzeugt. Wir wollen jene Freiheit, welche die Regierungshandlung beleuchtet, überwacht und erdört und nicht diejenige, welche eine Waffe wird, um die Regierung zu untergraben und zu stürzen. Vor 15 Jahren wagte ich, als nominelles Staatsoberhaupt ohne wirkliche Gewalt und ohne Stütze in der Kammer, stark durch mein Gewissen, und die Stimmenzahl, die mich ernannt hatte, zu erklären, daß Frankreich unter meinen Händen nicht untergehen werde. Ich habe Wort gehalten. Seit 15 Jahren entwickelt sich Frankreich und wächst. Seine hohen Geschicke werden sich erfüllen. Nach uns werden unsere Söhne unser Werk fortsetzen. Als Bürgschaft dafür haben wir die Mitwirkung der großen Staatskörper, die Hingebung der Armee, den Patriotismus aller guten Bürger und endlich, was unserem Vaterlande nie gefehlt hat, den göttlichen Schutz.“ Die Deputation antwortete mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ Der Prinz Napoleon war zugegen. (S. B. Z.)

Kaiser Napoleon hatte bis jetzt ein feines Gefühl für die öffentliche Stimmung. Die heftigen Verhandlungen in der Kammer, lebhafteste Demonstrationen, zum Theil gegen ihn selbst, in den Theatern, haben ihn sichtlich verstimmt und gereizt. Man hört Gerüchte, daß er einen energischen General an die Spitze der Regierung stellen, vielleicht sogar zur Dictatur greifen wolle. Er behauptet, seine Franzosen verständen nicht die Freiheit zu gebrauchen, sondern nur zu mißbrauchen.

Paris, 21. März. Eine Gesellschaft Gelehrter, dem katholischen, protestantischen und israelitischen Glauben angehörig, ist zusammengetreten, um eine neue Bibelübersetzung zu veranstalten. Ihre Absicht geht dahin, eine allen seitherigen Uebersetzungen überlegene Ausgabe, sowohl in philologischer wie literarischer Beziehung zu Stande zu bringen. Eine öffentliche Sitzung zu diesem Zweck findet heute Abend im großen Saal der Sorbonne statt, welcher Hr. Amedee Thierry, Senator und Mitglied des Instituts präsidiren wird. Mehrere Mitbegründer dieses Unternehmens werden das Wort ergreifen. Die Sitzung ist öffentlich und werden auch Damen zugelassen. Unter den zu Uebersetzung der Adresse an den Kaiser bestimmten Mitgliedern sind nach dem Tempus die Herren J. Favre und Marie nicht erschienen.

In Paris werden jetzt Damen-Stiefelchen mit goldenen und silbernen Absätzen, das Paar zu 300 Franken verkauft.

Louis Philipps Wittwe ist fast 84 Jahre alt am 24. März in Claremont bei London gestorben.

Am 14. Jan. starb in Mexiko ein Mann Namens Cleuterio del Olmo, Vater von 38 Kindern, ohne ein anderes zu zählen, welches das Licht der Welt noch erblicken soll.

Die Drangsale einer Frau.

(Fortsetzung.)

Man hätte glauben können, daß Amelie, als sie diesen Brief zuerst las, sich eine Illusion machte von Zufällen und Möglichkeiten, die Georg verändern oder auf ihn einwirken könnten. Aber sie machte sich keine solchen. Sie wußte allzuwohl, daß der Stahl in der Natur ihres Mannes sich weder biegen noch brechen ließ, und daß jede Bitte, die sie hätte versuchen wollen, von dem Panzer abgeprallt wäre, mit welchem er das blutende, das jactliche und vielleicht schwache Herz verwahrt.

Hätte sie nicht einmal ihre Zukunft auf doppelte Weise in ihrer Hand gehabt an jenem Tage, da er sie um ihre Liebe und ihr Vertrauen bat, und da das an und für sich selbst geringe Geheimniß ohne Zweifel in seine eigenen Gefühle der Dankbarkeit und Achtung hätte aufgenommen werden und darum verschmelzen können? Ja; aber obgleich sie oftmals von seiner strengen Gerechtigkeitsliebe, von seinen ersten Forderungen an die Tadellosigkeit einer Gattin gehört hatte, so wählte sie das Stillschweigen. Durfte sie sich also wohl beklagen, daß diese an Liebe so verschwenderische Natur jetzt ihre Schwäge, sowie auch ihre Klagen über ihr getäuschtes Vertrauen in sich verschloß? Nein, sie durfte das nicht, denn der Beantwortung der Bitte eines ersten Mannes um eine redliche Aufrichtigkeit von derjenigen, die er zu seiner Gattin wählt, darf sich ja kein rechtliches Weib entziehen: früher oder später werden sonst diese kleinen Geheimnisse ihre Schatten auf ihr Leben werfen.

Amelie stand auf mit dem Beschlusse, während dieser beiden Jahre nicht in der Einsamkeit zu leben wie ein hüthendes Weib, das von der Welt als eine Heilige verehrt werden will, sondern als eine Frau, die sich mit aufrechtem Haupte in dem Weltleben sehen lassen kann — denn was sie auch gegen ihren Gatten und ihren gemeinsamen Frieden gesagt hatte, so gab es doch nichts in ihrem Leben, worüber sie zu erröthen brauchte. Ueberdies wußte sie wohl, daß der einzig mächtige gute Eindruck, den sie jetzt auf ihn machen konnte, in Vernunft und Selbstbeherrschung bestand, so daß nichts in ihrem Umgangskreise bekannt wurde. — Sie kleidete sich eifertig, zwar mit Fieber in jedem Pulse, und doch mit gewählter Sorgfalt, und als sie ihren Mann im Frühstückszimmer traf, sagte sie mit einer Ruhe, die ihr unerhörte Anstrengung kostete: „Entschuldige das späte Frühstück, mein Lieber! . . . Ich habe mich verschlafen.“

„So auch!“ antwortete er. Und der laue Ton klang schon ganz natürlich. Amelie schanderte und brannte. Der Kaffee wurde um des Scheines willen unterwarf man sich späterhin — wie oben erwähnt ist — dem gleichen Zwange.

Endlich näherten sich die beiden Jahre ihrem Ende, und Amelie hatte während dieser Zeit mehr als einmal Gott dafür gedankt, daß er das einzige Kind, welches er ihr geschenkt, so früh hinweggenommen hatte. Wie sich jetzt ihr Leben auch gestalten würde, brandste Georg auf nichts Anderes als sie selbst Rücksicht zu nehmen. Und hatte sie nicht jetzt eine so bittere Strafe erlitten, daß diese einen größeren Fehler hätte verzeihen können — nämlich einen Fehler, der möglicher Weise vergessen werden konnte! Aber sie wußte nicht das Allermindeste davon, ob er ihre Ausflüge in das Weltleben gebilligt hätte, oder ob er ein häuslicheres Leben vorgezogen haben würde. Nur das wußte sie, daß sie in letzterem Falle von ihrer ewig brennenden Narbe erstickt worden wäre. Außerdem mußte die Schwiegermutter gar keine Ahnung von ihren Gefühlen haben, diese Schwiegermutter, der sie wohl eine Erklärung hätte geben können, wenn sie nicht allzu stolz gewesen wäre, irgend einem Menschen eine solche zu geben, ehe sie sich vor ihrem Gatten erklärt hatte. Wäre die Schwiegermutter eine liebende Mutter gegen sie gewesen, so würde sie ohne Zweifel anders gehandelt haben.

7. Der Schlüssel steckt wieder in der Thüre.

Das Bekenntniß.

Es war an einem Abende gegen Ende Februars im Jahr 1856. Amelie hatte eine von jenen langen Oepn, die bis gegen elf Uhr dauern, gehört oder sie war vielmehr dort gewesen, um dieselbe zu hören. Diese Stunde hatte auch wirklich schon geschlagen, als sie, nachdem sie eine Freundin, in deren Gesellschaft sie die Oepn besücht, nach Hause gebracht hatte, in ihre eigene Wohnung trat und sogleich fragte, ob der Baron zu Hause wäre, und ob er soupiert hätte. Sie erhielt zur Antwort, der Baron sei schon vor neun Uhr von dem Diner, zu welchem er geladen gewesen war, nach Hause gekommen und sogleich zu Bette gegangen.

Amelie trank in aller Eile eine Tasse Thee und eilte dann in ihre Zimmer, wo sie ihre Kammerjungfer unter irgend einem Vorwande bald wegschickte und allein blieb.

Sie hatte nicht vergessen, was für ein Tag der heutige war. Der zweite Jahrestag nach jenem Balle . . . Man hatte zwar auch späterhin Bälle gehabt, doch diese waren nicht merkwürdig.

„Endlich,“ sagte die junge Frau zu sich selbst, indem sie eber auf das Sopha sank als sich darauf setzte, „endlich sind diese schreckensvollen Jahre abgelaufen und auch dieser schreckensvolle Tag ist zu Ende, trotzdem daß ich glaube, es würde niemals Abend werden! . . . Allein wie wird es morgen sein? Wird er mir etwas sagen, wird er schreiben, wird er . . . ? Ach, vielleicht thut er von Allem nichts! Habe ich wohl bei ihm eine einzige sanfte Bewegung, während dieser beiden Ewigkeiten spüren können? Haben wir nicht in einem und demselben Wagen gefahren, wenn wir aus oder nach Hause gefahren sind, ohne daß er etwas Anderes geäußert hat, als Kleinigkeiten, und zwar noch dazu in einem so ruhigen Tone, daß sein Inneres jetzt ein Abbild seines Aeußern zu sein scheint. — Vielleicht erfahre ich durch seine Mutter . . . O nein, das kann er nicht wollen! — Unmöglich! ja, unmöglich! Dann trotz allem liebt er mich immer noch.“

Sie stand auf und nahte leise der Thüre, um, wie so oft zuvor, an dieser Schwelle ein stummes Gebet zu sprechen; aber — „Großer Gott!“ (beinahe wäre ihr dieser Ausruf laut entfahren) — der Schlüssel steckte ja in der Thüre an ihrer Seite! — Wie brannten ihre Wangen, wie floh ihr Herz! — Was bedeutete diese stumme Botschaft? Ganz gewiß, daß sie, wie vor zwei Jahren, den unglückseligen Brief hineingetragen und auf den Tisch legen sollte. Ja, ohne Zweifel war es so . . . Und er würde schlafen, sich den Anschein geben, als schlief er, und sie nicht sehen. (Fortf. f.)

Allerlei.

— Wir lesen in der „Abeille médicale“ folgendes: „Der Regimentsarzt Dives in Verdun (Frankreich) hatte bemerkt, daß die Schweine mit sehr vieler Begierde Steinkohlen fressen; er ließ deshalb einigen Schweinen Steinkohle unter die Nahrung mischen. Die so oft gefütterten Thiere zeichneten sich durch ihr munteres Wesen, ihre Freßlust und ihr sanftes Wachstum und Zeitwerden aus. Dieser öfters wiederholte Versuch brachte ihm die Ueberzeugung bei, daß für die meisten Schweine die Steinkohle ein besseres Mittel zur Beförderung der Verdauung und die Gesundheit zu erhalten, ist, als das Kochsalz; daß die Steinkohle ferner vor Magen- und Eingeweidekrankheiten, Koliken und namentlich vor solchen Krankheiten schützt, welche aus Blutmuth und Verstopfung desselben entstehen. Es kann also daraus geschlossen werden, daß die Steinkohle von wohlthätigem Einfluß auf die Thätigkeit der Leber, der Milz und der Magendrüse ist. Dr. Dives jagerte nun nicht, an Unterleibsbeschwerden leidende Personen mit Steinkohle zu behandeln; er wählte zu diesem Zwecke den Anthracit vom Piedberg, den man in großer Menge in der Nähe von Osunbrück findet. Er erreichte immer und sehr schnell die schönsten Resultate mit dieser Behandlungsweise, die er niemals von nachtheiligen Folgen begleitet sah. Er bemerkte sogar, daß bei mehreren Personen die Steinkohle Würmer vertrieb, in zweien Fällen sogar den Bandwurm, den man nicht in diesen Personen vermuthete. Dies veranlaßte ihn, die Steinkohle auch gegen die Eingeweidewürmer und zwar mit günstigem Erfolge anzuwenden. Man bekämpft bekanntlich schon seit Langem eine große Anzahl chronischer Hautkrankheiten mit

Steinkohletheer; Dr. Dives versichert, daß in diesen Krankheiten der innere Gebrauch der Steinkohle ebenso wirksam sei. Während einer zweijährigen Anwendung des Anthracits in einer Menge von Unterleibsbeschwerden ist der Herr Doktor zu so bemerkenswerthen Resultaten gekommen, daß er diese Substanz bei verschiedenen Krankheiten des Unterleibes, des Magens, der Haut &c. nicht genug empfehlen kann. Die Steinkohle selbst gibt Dr. Dives als Pulver, in Pillen, als Körner &c.“

— Stuttgart, 10. März. „G. Werner, Besitzer des zoologischen Gartens in Stuttgart, 5 Sekunden im Löwenraden. Von ihm selbst geschrieben.“ Unter dieser Ueberschrift dringt die „Bürger-Ztg.“ folgenden Artikel: „Am 22. Dez. 1865 trat ich während der Nachmittags-Fütterung meiner Thiere in die Nähe des Löwenkäfigs, welcher von Zuschauern umstellt war. Der Löwe nickte bei meinem Erscheinen mehrere Male mit gerunzelter Stirne bössartig gegen mich, welches ich als sein längst bekannter Bändiger nicht ertragen konnte; ich trat trotz der gefährlichen Stimmung des Löwen, mit Peitsche versehen, in seinen großen Käfig. Dressurgemäß sprang derselbe mir schon viele hundert Mal, während ich mich auf eine dazu errichtete kleine Bank setzte, über meinen Nacken. Diesmal kam es anders, ankott auch nur einen gehorsamen Sprung zu machen, kam der Löwe aus seinem Ekstas hervor gesprungen, faßte mich so energisch bei dem Nacken von oben herab am rechten Schulterblatt, hievte mich in die Höhe bis in die Mitte des Käfigs, schüttelte mich gleich einer Katze bis auf den Boden nieder, wo er mich, ohne den ersten Biß loszulassen, mit der rechten Vorderpote zwischen die Schultern tief einschlug, die linke Pote setzte er auf meinen rechten Schenkel. Der Löwe, nun seiner Beute sicher, biß mein Schulterblatt in Stücke, welches Kraden mir den Glauben machte, daß keinerlei Rettung mehr möglich sein könne, als den Versuch zu machen, meinen Kopf zwischen dem Nacken und der rechten Pote in meiner auf dem Gesicht liegenden Stellung durchzudrängen, um sein rechtes, um noch nächstliegendes Auge zu erreichen, was mir mit Lebensgefahr gelang. Ang an Ang schrie ich ihm sein bekanntes Kommandowort (Mustapha) in das Gesicht, in dem Augenblick stritten ein paar Schweiß, welche meine Tochter Alma einschlug, die Dressurpeitsche in der Hand, schreckten dieses wüthende Thier von mir weg, welchem ich alsbald die verdienten Peitschenhiebe dafür ausbezahlte. Ich verließ nun den Käfig und fand sogleich, daß dieses wahrhaftlich mein letztes so gewagtes Zumuthen, einen Löwen mir über den Nacken springen zu lassen, sein wird. Die unvergeßliche Erinnerung bleibt mir die lebensrettende Bewegung durch das Durchzwingen meines Kopfes zwischen dem Nacken und der rechten Vorderpote des Löwen. Die Hauptwunden waren durch die 4 großen Königszähne und durch den Tagenschlag zwischen der Schulter nebst dem doppelten Schulterbruch.“

— Dr. Richardson in London wendet den Aether auf eine neue und eigenthümliche Weise an, um irgend einen Körpertheil empfindungslos zu machen. Er bespritzt nämlich den Theil, den er operiren will, mit reinem Aether in der Form eines außerordentlich feinen Regens. Das betreffende Instrument besteht in einer Röhre, welche an dem einen Ende mit außerordentlich feinen Löchern versehen mit einem kleinen Blasrohr in Verbindung ist und in eine Flasche mit Aether gestellt wird. Sobald das Blasrohr angewendet wird, spritzt der Aether in haarfeinen Strahlen in Entfernung von etwa 1 1/2 Zoll auf die Fleischtheile. In etwa 5—50 Sekunden wird der Körpertheil schmerzlos und gefühllos und nun können tiefe Einschnitte gemacht werden, ohne daß der Patient ein Gefühl von der Thätigkeit des Messers hat. Nach der Operation kehrt das Gefühl rasch wieder. Dieses neue schmerzstillende Mittel soll die so oft bedenkliche Anwendung des Chloroform bei Operationen ersetzen.

— Alexander Weill erzählt, daß er eines Tages Heinrich Heine dabei überraschte, wie er sein Testament abfaßte. „Weißt Du, wie mein erster Wunsch lautet, den ich hier niederschreibe?“ sagte der Poet zu dem früheren Rabbiner. „Wie soll ich das wissen?“ „Nun ich befehle meiner Frau, sich am Tage nach meinem Tode wieder zu verheirathen.“ „Aber warum denn?“ „Weil ich wünsche, daß es einen Mann gebe, der jeden Tag bedauert, daß ich gestorben bin.“ So boshaft war er selbst gegen seine sonst so geliebte und gerühmte Rathilde.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.